

«Identität unter Ungewissheit

Die Chamäleon-Metapher

28. Januar 2016

Prof. Dr. Eric Lippmann



Zentrale Fragen und Thesen

- Weil die Postmoderne dem Einzelnen keinen festen Halt mehr gibt, wird «Identität» zum Thema
- Wir werden immer fragmentierter und multipler; damit wird die Frage nach der Identität virulenter
- Vielfalt und Fragmentierung kann eine Chance sein
- Gibt es eine «Einheit», ein «Kernselbst»?
- **Wenn es kein Kernselbst gibt, was dann....?**
- Und was heisst das speziell auch für die Führungstätigkeit? (Chamäleon als Metapher)



Fünf Säulen der Identität

**Soziales Netz
&
Beziehungen**

**Beruf
&
Arbeit**

**Körper
&
Leiblichkeit**

**Besitz
&
Materielles**

**Glaube,
Werte,
Normen
&
Sinn**



Herkunft & Identität: Sag mir woher du kommst und ich sage dir, wer du warst

Herkömmliche Mutter-Vater-Kind-Triade (pater semper incertus) wird zunehmend mit andern Modellen ersetzt:

- ▶ **Viele Konstellationen** sind heute möglich. Im Extremfall wird ein Kind mit zwei Vätern und drei Müttern geboren
- ▶ **«Multiple Identität» schon vor der Geburt**



Partnerschaft & Hinkunftsfamilie: Sage mir, mit wem du wohin gehst und ich sage dir, wer du wirst

- Zunahme der Individualisierung- und Flexibilisierung
- Zunahme serieller Beziehungen, Lebensabschnittspartnerschaften
- Biographischer Pluralismus wird zur Norm
- Emotionalisierung von Partnerschaft und Ehe bergen Gefahr, private Beziehungen emotional zu überlasten
- Widerspruch: Kind ist heute zunehmend ökonomische Belastung versus Kind wird zur letzten verbliebenen, unaufkündbaren Primärbeziehung



Soziale Beziehungen: Virtuelle Identitäten

- Interaktionen per Email, Chat, Webpage, Newsgroup oder sozialen Netzwerken ermöglichen **virtuelle Identitätsformen**
- Begegnung von symbolischen Konstrukten als „doppelte Imagination“

Chancen

- Virtuelle Identitäten können Selbstoffenbarung, Selbsterkundung und Selbstfindung fördern
- Anonymisierte Situation im Netz kann offene Atmosphäre generieren
- Anonymität im Netz kann „andere Seiten zeigen“ fördern
- Ermöglicht Probehandeln für die „Realität draussen“ („das reale Virtuelle“)
- Virtuelle Beziehungen können in den realen Alltag übertragen werden durch real-life-Treffen („das Virtuelle im Realen“)



Virtuelle Identitäten

Gefahren

- Überforderung durch Optionenvielfalt (z.B. in der Partnerwahl)
- „Fakes“: Identitätstäuschungen im Netz
- Sich ausstellen im Netz (z.B. Gefahr bei Stellensuche)
- Bei Delikten: Scheinsicherheit, reale Identität wird aufgedeckt („das Reale im Virtuellen“)
- Übergriff von der medialen in die aussermediale Sphäre: Online-Identitätsdiebstahl („das virtuelle Reale“)



Virtuelle Identitäten

Fazit

- Internet intensiviert und beschleunigt den sozio-kulturellen Megatrend der Individualisierung und Hybridisierung
- Identität als fragiles Konstrukt wird dadurch noch verstärkt
- Es braucht ein flexibles „Identitätsmanagement“, um Identitätsanteile in der realen und virtuellen Welt sinnvoll miteinander verknüpfen



Arbeit, Beruf und Freizeit: Ich arbeite, also bin ich

«Jeder ist seines Glückes Schmied»

Der **Druck zur ständigen Qualifizierung wächst.**
Wir müssen uns **selbst vermarkten:**

ICH-AG,

ICH-Aktie,

Eigene Unique Selling Proposition,

ICH-Marke,

Employability

- ▶ **Jede/r ist einzigartig oder alle machen artig mit und meinen sie seien einzig**



Der flexible Mensch (Sennett 1998)

- Driften (wir verlieren unser inneres Gleichgewicht)
- Routine ist zwiespältig: kann uns stabilisieren, aber auch träge machen
- Flexibilität: Nachgeben und sich wieder aufrichten wie der Baum im Wind versus „Corrosion of Character“

Ausdrücke zum **flexiblen Menschen**:

- “modularer Mensch“ (Gellner)
- “Crowdsourcing-Strategie» (IBM) bzw. «Liquid Ressources»
- “Slashers“ (verfolgen mindestens zwei Karrieren)
- “Sohos“ (Small offices, homeoffices)

→ Und wie flexibel sind die Manager?



Die Säule Arbeit

- Sind kreative Opportunisten gefragt? Und wenn das alle sind, wo bleibt dann die Originalität?
- Gesucht sind «Arbeitskraftunternehmer/innen», doch welche Art der Führung benötigen sie?
 - ▶ Polyarchie, Complex Adaptive Leadership? (Obolensky 2010)
 - ▶ VUCA-Paradigma in der Führung (vgl. Zeitschrift OE 4/15)
- Der Arbeitskraftunternehmer läuft Gefahr, sich selbst weg zu rationalisieren. Wo ist die Grenze der «Lean Production»?
 - ▶ Geschichte von Nasrudins Esel («Ich hätte nur noch ein wenig Zeit gebraucht, um ihn daran zu gewöhnen, von gar nichts zu leben»)
- Wir stehen mit anderen in Konkurrenz, sollen aber gleichzeitig arbeitsgruppenintern oder in Netzwerken kooperieren



Die Chamäleon-Metapher: flexibel sein und Farbe bekennen

Augen	342 Grad Sichtfeld: Blick fürs Ganze und im Detail
Zangenfüsse	Das Dauerhafte im Flexiblen
Wickelschwanz	Verankerung im Wandel
Schillerschuppen	Farbwechsel vor allem für die Kommunikation
Häutung	Lebenslanges Wachsen, Wandel von innen her
Mimese und Thanatose	Flexibilität, Tarnung und Schutz



Die Chamäleon-Metapher: flexibel sein und Farbe bekennen: Folgerungen für die Führung

Augen: 342 Grad Sichtfeld: Blick fürs Ganze und im Detail

Folgerung: Achtungsvoller Umgang mit Aufgabe, anderen Personen und sich selbst.

Zangenfüsse: Das Dauerhafte im Flexiblen

Folgerung: Speziell im Change: Greifbar und verbindlich bleiben. Brückenschlag bilden zwischen Personen/Teams

Wickelschwanz: Verankerung im Wandel

Folgerung: Flexibel sein und sich festhalten, um Ziele zu erreichen. Karriereanker als Hilfe.

Schillerschuppen: Farbwechsel vor allem für die Kommunikation

Folgerung: Bekenne Farbe und passe Dich an.

Häutung: Lebenslanges Wachsen, Wandel von innen her

Folgerung: Eigenen Rhythmus beachten bei der Wahl der Optionen.

Mimese und Thanatose: Flexibilität, Tarnung und Schutz;

Folgerung: Einfallsreichtum und Flexibilität. Sich vor Gefahren schützen, «Stürze» auffangen.



Leiblichkeit & Embodiment: Ich bin da, also bin ich

Einfluss des Körpers auf das Mentale

Beispiel:

Handflächenexperimente und Einnahme von Keksen

Einfluss vom Mentalem auf die Körperhaltung

Beispiel:

“**Priming**“-Experimente (z.B. Wörter zum Thema „Alter“ → langsames
Bewegen)

Embodiment

→ So wie man geht, so geht es einem

→ So wie es einem geht, so geht man



Wo wohnt das „Ich“ oder gibt es ein „Selbst“?

Naturalistische Auffassung eines „**virtuellen Selbst**“,
z.B. Metzinger (2010): „Ego -Tunnel“

- Gummihand-Illusion
- out-of-body experience
- Phantomgliedbewegung „Als-ob“-Arm
- Luzides Träumen

Gegenthese

Es gibt ein „Selbst“: Sogar wenn wir uns introspektiv permanent über uns selbst täuschen sollten, so gibt es doch jemanden – ein Selbst – das getäuscht wird oder einem Missverständnis unterliegt. Dieses Selbst kann auch entscheiden, die Erkenntnisse von Neurobiologie und Psychologie heranzuziehen, um die introspektiven Irrtümer zu korrigieren



Futuristischer Ausblick: Ray Kurzweil

These: Wir werden zunehmend mit virtuellen Körpern verschmelzen und Aussicht auf ewiges Leben haben:

„In etwa 50 Jahren werden wir einen grossen Teil unserer Zeit in virtuellen Umgebungen verbringen, in denen wir virtuelle Körper haben und über unser eigenes Nervensystem vollständig in virtuelle 3-D-Realitäten eintauchen. Ausserdem können wir in verschiedenen Umgebungen verschieden aussehen (Chamäleon, E.L.) (...) Diese Geräte erweitern unseren Wissenshorizont und werden Teil unserer Identität. Und wir werden uns ändern. Es liegt in der Natur des Menschen, sich selbst zu ändern (...) Sind wir weiterhin menschlich, wenn wir damit beginnen, Computer in unsere Körper und Gehirne einzusetzen und unsere Organe zu verändern? Ich denke, ja. Es ist genau das, was menschliche Wesen ausmacht: die beständige Veränderung dessen, wer wir sind.“ (Kurzweil, 2010).



Identität und Besitz

Fromm: **Haben-Modus** („Marketing-Orientierung“, Konformismus) versus
Seins-Modus

Rifkin: Access. Das Verschwinden des Eigentums.

Zugang und Spielen ist wichtiger als Besitz („proteische Persönlichkeit“)

- Spielen ersetzt nicht Eigentum, sondern wir versuchen, spielerisch Eigentum zu erwerben
- Beispiele: Facebook, Cyberzocker bzw. Börsenspekulationen
- Besitz ist ein wichtiger Teil der Identität (Macht, Sicherheit, Kontinuität, Handlungsoptionserweiterung)
- «Der Sinn des Lebens liegt nicht darin, alles zu bekommen, sondern darin, dass wir lernen, nichts zu behalten». (Maggauer-Kirsche 1998)



Glaube, Werte & Identität: Ich glaube, also bin ich

- Fromm: Statt «Ich habe einen Glauben», «Ich bin im Glauben»
- Vielzahl von Religionen: Religiosität nimmt nicht ab, sondern sie individualisiert sich - Religion à la carte (Traub 2006)
- Kampf um «richtige Religion» wird anhalten
- **Toleranz** bleibt zentrale Haltung

Ringparabel - egal wer den «richtigen Ring» trägt, auf welcher Religion basierend eine Person handelt:

«**Nicht im Streit, nur im Wettstreit um das Gute wird man vor Gott und Menschen angenehm**» (Kuschel, 2004).



Identität & Sinngebung: Ich gebe dem Leben Sinn, also bin ich

Narrative Identität: Geschichten versorgen das Selbst mit Sinn

Sinngebungsprozesse:

- Nur wir selbst können unserem Leben einen Sinn geben
- Die Antwort ist nicht in Worten, sondern in der Tat, durch ein Tun gegeben (Viktor Frankl)
- Es liegt in meiner Hand



Identität & Paradoxie: Ich bin verrückt, also bin ich

Paradoxien im Zusammenhang mit Identität:

- Wunsch nach Eindeutigkeit, Individualität ↔ Optionen offen halten
- Sehnsucht nach Sicherheit, Kohärenz ↔ Furcht vor Erstarrung
- Alles ausser gewöhnlich zu sein (Förster & Kreuz 2007)
wird zur «**Sei-Spontan-Paradoxie**», vor allem, wenn alle dem nacheifern.
- Identität als Werdendes ↔ Versprechen, wer ich sein werde
(z.B. Nasrudin's Angaben über sein Alter)
- Wenn es heute normal ist, dass wir ein bisschen «verrückt» sind, dann besteht eine Paradoxie: Ist dann «**Verrücktheit**» eine völlig normale Erscheinung?



Verfahren zur Entscheidungsfindung bei Paradoxien: Tetralemma

